

Merseburger Zeitung

Kreisblatt Merseburger Kurier

Donnerstagsausgabe

Merseburg, den 7. Juni 1928

Nummer 132

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Neues in Kürze.

Außenminister Dr. Stresemann beschäftigt, Berliner Meldungen zufolge, bereits am 15. Juni einen Erholungsurlaub anzutreten unter der Voraussetzung, daß bis dahin sich der Verlauf der Regierungsbearbeitungen einigermaßen übersehen läßt.

Im Fall des Berliner Volkseigenenpräsidenten Weich wird es voraussichtlich werden die Eheleute, die ihn mit dem Gummistempel schlugen, zu einem strafrechtlichen Einsprechen kommen. In seiner amtlichen Vernehmung hat er auf die Stellung weiterer Anträge verzichtet.

Die Besprechungen der Parteiführer bei Hindenburg werden Freitag und Sonnabend abgehalten. Erst für Montag erwartet man die Beauftragung eines Parteiführers zur Regierungsbildung. Am Freitag wird Hindenburg die Sozialdemokraten und das Zentrum, am Sonnabend die übrigen Parteiführer nacheinander empfangen. Bebeifung ist, daß alle diese Besprechungen mit dem Empfang des Reichstagspräsidenten Marx beim Reichspräsidenten einseitig werden.

Der frühere Richter Paul Goehre, nach dem Umsturz Staatssekretär in Preußen, ist in Paderborn im Alter von 64 Jahren verstorben. Goehre gehörte zu den Gründern der Nationalsozialistischen Partei unter Friedrich Kaumann. Im Jahre 1899 trat er zur Sozialdemokratie über. 1903 wurde er in den Reichstag gewählt, legte nach wenigen Monaten sein Mandat nieder. 1910 kam er zum zweitenmal ins Parlament. Den Krieg machte er als Freiwilliger mit. Sein Buch „Drei Monate Fabrikarbeiter und Handwerksburche“, hat seinerzeit großes Aufsehen erregt.

In Birkenhain (Ostoberschlesien) wurde ein polnischer Detektor, der sich nach seinem Heimatort geflüchtet hatte, bei der Feststellung durch einen Polizeibeamten, erschossen, als er sich diesem mit einem Revolver entgegenstellte.

An der polnisch-litauischen Grenze sind zahlreiche Litauer verhaftet worden, die angeblich gemeinsam auf polnischen Boden für Litauen Spionage betrieben haben.

Am Mittwoch wurde die gefamte Ausgabe der beiden Sozialblätter, „Berliner Sozialzeiger“ und „Der Tag“ in Polen beschlagnahmt. Im „Sozialzeiger“ wurde der Artikel „Für Polen existiert kein Menschenrecht“ und im „Tag“ der Artikel „Der Schultze in Oberschlesien“ als Ursache für die Beschlagnahme angegeben.

Die katholische Geistlichkeit der Provinz Posen hat gegen die inzwischen durchgeführte Einstellung des Religionsunterrichts in italienischer Sprache die Intervention des Papstes angewandt.

Nachdem vorgestern von der Pariser Kammer zum Kammerpräsidenten der Sozialist Bouisson gewählt worden war, erlitt auch bei den gestrigen Wahlen zum vierten Vizepräsidenten, zum Quästor und zum Sekretär die Rechte Niederlagen.

Die portugiesische Regierung teilt mit, sie habe den Widerstand offiziell davon unterrichtet, daß Portugal an der Aufnahme einer Anleihe unter Leitung des Vorkämpfers kein Interesse mehr habe, da die vom Widerstand vorgeschlagenen Kontrollbedingungen für Portugal als viel zu weitgehend empfunden wurden.

Der Pariser „Gerald“ meldet aus Washington: Der amerikanische Nachtragsplanetary bringt weitere elf Kampfschiffe und 22 Tauchboote. Zum Teil wird hiermit das Danielische Marineprogramm seit 1925 durchgeführt.

Der „Kottboder Courant“ meldet aus London: Gestern schritt die Lloydagentur zu einer internationalen Steigerung aller Prämien für Kriegsverluste in Distanz. Die Erhöhung erreicht fast 10 vom Tausend, was auf eine außerordentlich ernste Beurteilung der Gesamtlage in Distanz schließen läßt.

Steinwürfe gegen die Berliner italienische Botschaft.

Am Mittwochabend gegen 9 1/2 Uhr wurden im Hause der italienischen Botschaft in Berlin von bisher unbekanntem Personen, die in einem Auto vorfahren, fünf Fenstersteine eingeworfen. Die sofort eingeleitete polizeiliche Ermittlung konnte noch keine Aufklärung bringen. Die Polizeibehörde hat, um etwaige weitere Zwischenfälle zu verhindern, für das Botschaftsgebäude und für das General-Konsulat polizeiliche Schutzposten gestellt.

Der Vorfall wird von den Berliner Blättern allgemein bedauert. Wie der „Sozialzeiger“ erfährt, ist der Anschlag an sich ein und von fremden Elementen verübt worden. Nach der Bekundung eines Passanten soll sich außer den Anwohnerinnen auch eine Gruppe von fremdländischen Fußgängerinnen, sämtlich mit grünen Hemden bekleidet, an den Steinwürfen beteiligt haben. Auch die Fußgänger hätten sich eifrig entfernt, so daß die inzwischen benachrichtigte Polizei keine Feststellungen hatte treffen können.

Der Berliner Polizeivizepräsident hat im Namen des Polizeipräsidenten und der Behörden dem Botschaftler sofort sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Der Anschlag eine kommunistische Protestaktion?

Das offizielle Organ der Kommunisten, die Berliner „Rote Fahne“, überschreibt ihren Bericht über den Anschlag auf das Gebäude der italienischen Botschaft in Berlin mit den Worten: „Die Fenster der Mussolini-Botschaft zu Protest zertrümmert!“ Die Zeitung bringt den Anschlag mit der Verurteilung von italienischen kommunistischen Führern zu langjährigen Zuchthausstrafen in Zusammenhang und berichtet, daß man nach der Tat am Boden fluchtelte mit einem Ausruf: „Nieder mit Mussolini!“ und mit der Aufforderung fand, sich am Freitag an der Annesfestkundgebung im Sportplatz zu beteiligen.

Der Anschlag ist gerade im Zusammenhang mit Mussolinis außer außenpolitischer Rede besonders bedauerndwert und maßgeblich durch sie angekrat, um nur so zu verhindern, daß die gerade naturgemäß und über ein Jahrzehnt lang dauernde enge Verbindung zwischen Deutschland und Italien wieder entsteht. Daß gerade Kommunisten die Urheber des Anschlages sind, ist durchaus wahrscheinlich, weil, das die Bemerkung des heutigen Leitartikels, daß ein deutsches deutsches Bündnis nicht nur einen unüberwindlichen Schwund gegen Frankreich bilden würde, sondern auch gegen den Osten, angehen, „Panflawismus“, aber, wie man unter heutigen Verhältnissen sagen müßte: gegen den Volksewiesismus.

Die Sozialdemokratie fordert einen „neuen Kurs“

Für die Große Koalition.

Die Berliner Blätter geben den Bericht einer Korrespondenz über die Beratungen des Parteiaussschusses der Sozialdemokratischen Partei wieder. Danach hat Hermann Müller in dem Referat über die Frage der Koalition die folgende Auffassung dahin formuliert, daß in der gegenwärtigen Situation die Große Koalition der einzig gangbare Weg sei. Die Anknüpfungen seien in überwiegender Mehrheit dem Standpunkt Müllers beigegeben. Bezüglich der Vertreter Sachens und Thüringens hätten die bekannten Bedenken der Opposition gegen die Große Koalition geltend gemacht, die sich vorwiegend aus der Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei ergeben.

Der sozialdemokratische Pressedienst teilt mit: Der sozialdemokratische Parteiaussschuß folgte in Köln folgenden Beschluß: „In dem Ergebnis der Reichstagswahlen hat das deutsche Volk den Willen bekundet, daß die Sozialdemokratie die Führung der Regierungsbildung übernimmt. Der Parteiaussschuß erklärt sich damit einverstanden, daß die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet.“

Der Parteiaussschuß verzichtete darauf, seinen erwähnten Führern irgend welche Bindungen mit auf den Weg zu geben. Er verzichtete ebenso einmütig auf die Enderklärung eines außerordentlichen Parteitag, und wenn Hermann Müller am Sonnabend normiert dem Rufe des Reichspräsidenten zur Erörterung der politischen Lage folgt, so geschieht dies ohne gebundene Marschroute.

Der Bericht auf eine gebundene Marschroute bedeutet für die Sozialdemokratie natürlich längst nicht, daß sie ohne Voraussetzungen zu einer Koalitionsgemeinschaft mit anderen Parteien bereit ist. Es werden Erörterungen notwendig sein über die Frage der Arbeitszeit, der Reichswehr, der Wahlreform, der Amnestie usw. usw. Ihr Ergebnis wird zeigen, ob ein gemeinsames Regierungsprogramm möglich ist und wie die Ausföhrung, auf lange Sicht zu werden. Aus diesem Programm muß anderes Erachtens klar und deutlich hervorgehen, ob ein neuer Kurs

eingeschlagen wird und sich im Vergleich zu dem, was gestern war, tatsächlich etwas geändert hat und für die Zukunft noch vieles ändern soll.

Das Zentrum will kein „Anhängel der Sozialdemokratie“ sein.

Der frühere preussische Ministerpräsident Dr. Siegel wald erklärte in einem Interview: Der Zentrumsrat sollte es nicht ein, eine Koalition mitzumachen, in der sie als Anhängel der Sozialdemokratie erscheinen müßte. Das Zentrum stehe auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokraten sich mit voller Verantwortung an der Regierung beteiligen müssen. Die Sozialdemokraten dürfen keineswegs auf die Regierung Einfluß bekommen und daneben in der Agitation sich häufig betätigen können wie die Kommunisten. Der Zentrumsrat habe seit der Nationalversammlung rund fünf Jahre den Kanzler gestellt. Das habe dahin geführt, daß die Parteien von rechts und links sich ständig unangenehme Situationen herumdrehen.

Ob sich das Zentrum überhaupt an der Koalition beteiligen werde, hänge davon ab, welches Koalitionsprogramm die Sozialdemokraten den anderen Parteien unterbreiten werden und daneben von der gesamten Zusammensetzung des Kabinetts.

Die „Germania“ für die Große Koalition auch in Preußen.

Die offizielle Zentrumszeitung „Germania“ beschäftigt sich ausführlich mit der Frage, wie es mit der Regierungsbildung in Preußen wird. Die Idee, mit der von der Regierung die Einberufung des Landtages betrieben und seine baldige Entlassung vorgelesen sei, könne doch nur den Zweck haben, politische Launen in Preußen zu schaffen, bevor im Reich die Wahlen gehalten werden. Ein solches Verfahren würde bedenklich und bedauerlich sein, da es nur zu geeignet wäre, die klaren Entscheidungen, die sowohl im Reich als auch in Preußen im Hinblick auf eine möglichst stabile und feste Regierung zu treffen seien, erheblich zu verzögern oder zu gefährden.

Die Mehrheit, über die die preussische Regierung nach den Neuwahlen verfüge, sei zwar gewachsen, aber trotzdem noch nicht so groß, wie es im Interesse einer gegen alle Zwischenfälle gesicherten Politik wünschenswert wäre. Im übrigen dürfe man noch darauf hinweisen, daß die Große Koalition in sehr viel schwierigerer Zeit, als sie jetzt vorliege, in Preußen reibungslos und fruchtbar zu arbeiten vermocht habe. Es sei zu hoffen, daß sich das preussische Kabinett in seiner Sitzung am Freitag, in der die Lage in Preußen behandelt werden solle, so entscheiden, daß überflüssige und lästliche Verzögerungen ausgeglichen würden.

Die Politik Mussolinis.

Aus Rom wird uns von besonderer Seite geschrieben:

„Die europäische Politik wird gegenwärtig durch einen Vorkämpfer von knapp einer Viertelmillion Köpfen bestimmt, durch Söldner.“ So erlaucht das Klingeln mag, der Satz ist so wahr wie der andere, denn ich dieser Tage von Mussolini zu hören bekam: „Italien hat heute in der ganzen Welt nur einen einzigen wirklichen Freund — Deutschland.“

Ich habe mich daher nach diesem ungemein aufschreienden politischen Gespräch mit dem Duce ein wenig in Mitteleuropa umgesehen und mich mit einer Reihe von Politikern unterhalten, um zu sehen, ob und wo Mussolini verstanden wird. Um es gleich zu sagen: man hochachtet ziemlich richtig in Paris; Subapost ist ein mit Rom; Wien möchte am liebsten eine andere als die Söldnerrolle aufweisen haben; in Berlin aber, dem Gegenpol zu Rom, herrscht eine geradezu niederstimmende Verurteilung nach der Tatsache und nach Ereignissen, die sich nur aus dem Gegenstand der innenpolitischen Leidenschaft erklären läßt.

Wie sieht Mussolini Deutschland, wie sieht und jetzt er diesen Faktor ein? Ich will versuchen, es in kurzen Worten zu sagen:

Es gibt zwei Deutschland, ein nationales und ein internationales. Mit dem nationalen wäre eine Politik der Verständigung möglich, mit dem internationalen, das heißt: dem toten und antisozialistischen, nicht. Die innere Politik Deutschlands würde mich nicht interessieren, wenn ihre treibenden Kräfte nicht über die Grenze hinüberlängen und Söldner als Mittel benützen, um den Faschismus zu bekämpfen. Die äußere Politik Deutschlands arbeitet gleichfalls gegen eine Verständigung, da sie ausschließlich nach Westen sieht. „Bei dem bevorstehenden Kampfe um Mittelmeer“, sagt Mussolini, „muss ich wissen, wer für mich und wer gegen mich ist. Berlin will von einem Zusammengehen mit dem britischen Italien nichts wissen, auch, so muß ich meine Nordfront als ungelöst betrachtet und dementsprechend meine Freunde wählen. Wie ihr gewählt habt zwischen Poincaré und mir.“

Deutschland hat sich für Poincaré entschieden? Ja, nach italienischer, und nicht nach italienischer Auffassung! Als Mussolini zu einem deutschen Journalisten über die Wiederherstellung Deutschlands sprach, wie er vorher zu Lord Rothemann über die Wiederherstellung Ungarns gesprochen hatte, da stimmte nicht etwa auch die große gedemütigte deutsche Nation in seiner Begünstigung auf wie die ungarischen in Berlin aber man demselben peinlich berührt. Was sollte nur Poincaré denken! Und die deutsche Regierung verbot die antilige Verbreitung der Duceworte, der deutsche Außenminister beziehungsweise sogar das Interview auszuführen, die Einspreßte fiel nach ihrer geistreichen Weise über den „Wahlhelfer Mussolini“ her.

Und dann ging die Masse hin und wählte rot. Das rote Heer Deutschlands aber bestimmt, man mag sagen, was man will, die Außenpolitik Berlins. Das heißt, es treibt überhaupt keine Außenpolitik. Wer die großen Zeitungen seinen rechten Flügel, der sich aus bestimmten Gründen demokratisch nennt, aus der Kriegszeit aufhört, findet, daß sich diese Art von Demokratie damals nicht mit dem Frontkämpfern um Sein oder Nichtsein schlug, sondern für das preussische Vorkämpfer und die Demokratie, die Parlamentarisierung und wie die Dinge alle hießen, die sie für bringlicher hielt zu einer Zeit, wo der große Clemenceau ausrief: Ich führe Krieg, Krieg, nichts als Krieg. Diese Vorliebe für die Fragen der Innenarchitektur des Soules, wenn schon das Dach brennt, ist auch der deutschen Republik geblieben. Dazu kommt keine große politische Herzglaubens, der dem nur seinem zusammenhängenden Weisenseid stehenden Bauern verdorrt, er brauche sich nur hinsetzen und auszurufen: Nie wieder Sagel!

Set also Mussolini so ganz unecht, wenn er damit redet, dieses Volk werde immer rötter, immer weicher, immer düdlicher unter der französischen Faust werden? Ist es nicht Tatsache, daß es sich zwar jeden Tag über Söldner aufregen läßt, nicht aber in gleichem Maße über das Volk mit seinen 1 1/2 Millionen reinen Deutschen? Ist das rot oder rötliche Heer in Deutschland jemals zum großen politischen Herzglaubens, der dem nur seinem zusammenhängenden Weisenseid stehenden Bauern verdorrt, er brauche sich nur hinsetzen und auszurufen: Nie wieder Sagel?

Nun könnte Mussolini freilich nichts Besseres tun, als durch eine die Vindictenpolitik der anderen, Willkuren von Deutschen beherrschenden Fremdbildung in den Schatten stellende gute Behandlung der Sibirier den Feinden den Wind aus den Segeln zu nehmen. Aber für den nächsten politischen Versuch ist es klar, daß hier bereits eine Preisfrage vorliegt, die nur durch gezielte Verhandlungen gelöst werden könnte.

Geopolitisch ein Unfug, realpolitisch ein Unikum, ist die Sibirierfrage tatsächlich die Achse der römischen und damit europäischen Politik. So lange sie besteht, erklärt Deutschland: „Kein Bündnis mit Italien auf Kosten unserer Brüder südlich des Brenners“. „So lange in Deutschland“, erwidert Rom, „die Linke regiert, heißt das in Wirklichkeit: Keine Verhandlung mit dem schicksaligen Italien!“

Auf diese Dreifache ist natürlich kein Weiterkommen möglich. Mussolini muß also bei weitem die erste Rückendigung fahren, den Gedanken an einen neuen Druck, der zwischen die französische Hegemonie und den Panislamismus einen unübersteigbaren Damm hineinlegen würde, macht das Hauptstück Sibirier durch beschleunigte Bewehrung in so begehrt für den Nachbar, und sichert sich durch ein Netz von Verträgen gegen jede Übergriffung im nahen Osten.

Der Kampf ums Mittelmeer, der mittelbar aber unmittelbar alle Anlieger und weiteren Nachbar in seinen Strudel ziehen wird, könnte vielleicht — wahrscheinlich ist es nicht — verfließen, sicher aber sehr lange hinausgeschoben werden, wenn Deutschland nicht nur mit Poincaré, sondern auch mit Mussolini verhandeln würde. Das aber lassen alle die nicht zu, die dem Faschismus nicht grün und daher im Grunde froh sind über den Sibirier Vorwand. Das wollen die logonomen Faschisten nicht, die mit dem Faschismus kein Geschäft machen können und ihn daher als freigeistlich verpöhlen. Sie hinterziehen, wie immer, die wahren Friedensverhandlungen.

Frankreich durch Mussolinis Rede benehmt.

Während die englische Presse durch Mussolinis archaische außenpolitische Rede und besonders durch die Betonung der friedlichen Absichten gegenüber Frankreich sehr benehmt ist, ist die Pariser Presse sehr benehmt durch Mussolinis Erklärungen über Revision der Friedensverträge. Das „Journal des Debats“ sagt:

„Zum ersten Male seit 1919 hat der Regierungschef einer alliierten Regierung die Frage der Friedensvertragsrevision angeschnitten. Dieses Ereignis hat eine Bedeutung, die im Augenblick nur schwer einschätzen ist. Ein Kampf um die Abänderung der Verträge droht den Frieden.“

Die jugoslawische Presse tobt gegen Mussolinis Rede. „Nonis“ schreibt, wenn Italien die Revision des Friedensvertrages zugunsten Ungarn wünsche, so bedeute das den neuen Weltkrieg. „Politika“ schreibt, Mussolini vertritt, daß auch Jugoslawien heute Großmacht ist.

Dokumentendiebstahl in Prag.

Zu Nachrichten über einen in tschechoslowakischen Handelsministerium in Prag ausgeübten Diebstahl von Dokumenten bet. Frankreichsverhandlungen mit Frankreich vom tschechischen Handelsministerium mitgeteilt, daß nur weniger wichtige Akten, welche die tschechoslowakische Delegation als evtl. Hilfs-

Von seltsamen Insekten aus fremden Ländern.

Von M. A. v. Röhendorff.
Auf den Reizsteinen, einer kleinen Inselgruppe südlich von Neu-Guinea, kommt ein Käfer (Larax abaxia), von dem die Eingeborenen als Tigerkäfer bezeichnen. Ganz im Gegensatz zu den vielen anderen meist überreichlichen Käfern besitzt dieser Käfer einen deutlich wahrnehmbaren Kopfstiel. Wallace, der diese Gattung beobachtete, nimmt an, daß es sich hierbei um ein Mittel zur Auslösung von Nistieren, die dem Käfer zur Nahrung dienen, handelt.

Die holländische Staffweidnerameisen wohnen in ihren Nestern einen Blä, dessen einseitige Fruchtigkeit ihnen Nahrung liefert. Wenn nun die Ameisen zurzeit der Paarung das Nest verlassen, so können diejenigen Tiere, welche die Bläse haben, ein eigenes Nest anlegen. Schon auf dem Dachtisch in ihrem Nistloch eine Anzahl von Eiern des Bläses mit, die sie im neugebauten Nest sofort ausfüllen, damit sie sobald wie möglich wieder zu ihrer gewohnten Nahrung kommen.

Auf Possessions Island in der Weihnachtsinsel fand der Südpolarreisende Drappell Fliegen, die jedoch keine Fliegen sind. Diese Fliegenlarven sind in der Wissenschaft nicht als Fliegen, sondern als „Gehir“ bezeichnet.

Zwei in Indien vorkommende Wanzen (Erlithesia Anopogonia) dienen den Ändern zum Würzen der Reisportionen, während die in Mexiko einheimische Wanze Corixa unter das Weib gebracht zum Bereiten von Badewasser verwendet wird.

Bei dem auf Ceilan lebenden Tagfalter (Papilio polytes) kommen dreierlei Weibchen vor.

Nanking beansprucht die Mandchurei.

Vor Schwierigkeiten mit Japan.

Die Nankingregierung hat ihre bereits angekündigte Proklamation über die Wiederherstellung einer einheitlichen Regierung in China fertiggestellt. Es heißt darin, daß auch die Mandchurei der einzigen altsinnesischen Regierung, nämlich der Nankingregierung, unterliege. Tschangtschun wird aufgeführt, der Nanking Regierung die Macht zu übertragen.

Ultimatum der Nankingregierung an die Mandchurischen Gouverneure.

Aus Nanking wird gemeldet, daß die Nankingregierung dem General Tschangtschun und dem General Tschangtschun, den Gouverneuren zweier Provinzen der Nordmandchurei, folgendes Ultimatum überreichen ließ:

Im Zusammenhang mit dem Sieg der chinesischen nationalen Bewegung heißt Ihnen die Nankingregierung anheim, innerhalb der nächsten 72 Stunden zu kapitulieren und folgende Forderungen zu erfüllen: 1. Tschangtschun und seine Gefolgschaft vor der politischen Macht zu beiseite. 2. Zum Nachfolger Tschangtschun

mittel für die Verhandlungen mit nach Paris nehmen sollte, entsandt werden. Die wichtigsten Akten befanden sich zur Zeit des Diebstahls in den Händen der Beamten des Ministeriums.

Ein Befehlszweifel.

Ein französischer Offizier prügelt und wird verurteilt.

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am 3. Juni kurz vor Mitternacht des um 9.30 Uhr abends von Maximiliansau nach Landau abgehenden Zuges zwischen einem deutschen Zivilisten und einem französischen Offizier, der von zwei Damen begleitet war, ein Zusammenstoß. Der Deutsche, der infolge der ihm zugefügten Verletzungen aus Mund und Nase blutete, griff zu einem Stab und verprügelte den französischen Offizier. Darauf gelang es ihm, den abfahrenden Zug noch zu erreichen.

Die französische Bahnpolizei nahm einen Bahnpolizeibeamten fest, der es unterlassen haben soll, den Deutschen festzunehmen, obwohl sich der Zwischenfall in seiner Nähe ereignet hatte. Der Bahnpolizeist wurde später von der französischen Wache wieder freigelassen. Wie verlautet, wurde am 4. Juni ein deutsches Festgenommen, das bei dem Zwischenfall beteiligt sein soll. Die deutschen und französischen Behörden haben Ermittlungen eingeleitet.

Genf vertagt die polnisch-litauischen Streitfragen.

In der seitigen Konferenzberatsung über die polnisch-litauische Frage ging es sehr bemeht zu. Der litauische Ministerpräsident Wolde-maras legte eine Reihe von Photographien vor zum Beweis seiner Anschuldigung, daß Polen noch immer bewaffnete Banden an der litauischen Grenze unterhalte. Als der polnische Außenminister Jaleski das bestritt, erklärte Wolde-maras:

„Ich sehe in unmittelbarer Umgebung Jaleskis Leute, die über die polnischen Banden sehr genau Bescheid wissen.“

Wolde-maras schloß vor, daß der Rat durch einen Vertreter selbst an den polnisch-litauischen

eine Persönlichkeit zu ernennen, die die drei Grundzüge Sunjatsens anerkennt. 3. Der Nachfolger Tschangtschun hat den Verbindungen der Nankingregierung zu folgen. 4. In den Provinzen der Nordmandchurei wird die Frage der Ruimung gelöst.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, zunächst die Nankingregierung als zentralchinesische Regierung noch nicht anzuerkennen. Die weiteren Beziehungen zwischen Japan und Nanking seien von den Rekonstruktionen der Nankingregierung in der Mandchurei abhängig.

Tschangtschun nur schwer verwundet.

Aus Tokio wird gemeldet: Die letzten Berichte über Tschangtschun deuten, daß der Marschall bei dem Bombenangriff schwer verletzt worden sei. Sein Zustand sei als ernst zu bezeichnen. Die Meldungen über den bereits eingetretenen Tod des Marschalls werden demontiert. Nach einer Mitteilung, allerdings noch unbefestigt, soll der Sohn Tschangtschuns von den Sibirierern gelangenommen worden sein.

Verhandlungen teilweise, alle Dokumente prüft und sich selbst von dem Stand der Verhandlungen überzeuge. Die litauische Frage sei nicht nur mit der polnischen, sondern auch mit der russischen und der deutschen Geschichte auf das enge verknüpft, und könne nicht in einigen wenigen Monaten gelöst werden. Wenn der Rat seinerzeit den Staatsvertrag gegen das Generalis Jalegowski gegen das Vilna-gebiet verurteilt hätte, so würde heute eine andere, viel leichtere Situation vorliegen.

Die Vertreter der Großmächte suchten zu vermitteln, insbesondere Chamberlain mahnte Wolde-maras, der seit sechs Monaten ohne jeden Fortschritt dauernde Spannungszustand müßte endlich befristet sein. Auch eine lange Geheimnisumkehr des Staatspräsidenten und ein weiterer Entwurf von Wolde-maras wurden abgelehnt. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung ein Antrag Chamberlains angenommen,

in dem heißt erklärt wird, daß der Völkerbund der Beschluß faßt, die Frage der Beziehungen zwischen Polen und Litauen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundes zu setzen und den Vorsitz über den polnischen Außenminister, beauftragt, dann einen Bericht über den Stand der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen dem Rat vorzulegen.

Das Phosgen-Englisch in Genf nicht besprochen.

Entgegen anderslautenden Gerüchten kam, wie von maßgebender Genfer Seite festgestellt wird, in den bisherigen persönlichen Aus-sprachen der maßgebenden Mitglieder des Völkerbundes die Hamburger Gasfaktorie nicht zur Sprache. Es herrscht vielmehr die Auffassung, daß es sich hierbei um eine innerdeutsche Angelegenheit handle.

In der für Sonnabend anberaumten Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn soll insbesondere auch die Frage einer Anleihe für die Reichsbahn erörtert werden.

Die Wespenn finden nun gleich ihr Futter, d. h. die Spinnen, in allerhöchster Maße.

Ameisen, die Schmetterlinge betreuen.

Das sonderbare Parasitenleben einer Schmetterlingsrauppe bis zu ihrer vollkommenen Reife zum Schmetterling wurde in Südamerika beobachtet. In den Karbon-Vierteln, welche von einer Ameisenart (Dolichoderus gibbosus) auf Rauppen erkrankt werden, fanden sich die Rauppen einer Schmetterlingsart (Nachtigallenschilderchen), die, inmitten der Ameisen lebend, sich von der Papiermasse, aus denen das Nest bestand, nährten. Um gegen die Angriffe der den Parasiten natürlich feindlichen Ameisen geschützt zu sein, fertigen sich, wie berichtet wurde, die Rauppen eine Art Schutzkammer an, die den ganzen Körper umhüllt, so daß nur der Kopf herausgesteckt werden kann. Doch auch diese Gebilde sind von einer Bauart, wie man sie sonst bei Insekten nicht findet; sie sind ähnlich wie die Gehäuse von kleinen unterirdischen Schnecken, aus zwei Schalenhäften mit muschelschalenartigen Vorwärtungen und fest anliegenden Rändern zusammengesetzt. Die Schalen werden nach dogmatischen Beobachtungen von der Raupe ihrem eigenen Schuttschirm entsprechend ständig vergrößert und erreichen schließlich eine Länge bis zu vierzehn Zentimeter.

Auch der aus der Puppe schlüpfende Schmetterling ist mit einem ganz eigenartigen Schutzblech gegen die Bissen der Ameisen geschützt, indem der Körper der jungen Raupe mit einem dicken Überzug von drei Millimeter langen und ganz feinsten in die Höhe stehenden Haaren besetzt ist. Selbst die Beine und Flügel der Schmetterlingsrauppe tragen das schützende Haarfeld. Einen Schutz stellen diese Haare in der Tat dar, sie lösen sich sehr leicht ab und bleiben, sobald die Ameisen bei der Puppe kriechenden Raupe angetroffen wollen, ihnen als Stacheln zwischen den Beinen, während der Schmetterling sich nun reich bewegen kann. Es kommt übrigens auch vor, daß Ameisen die bei ihnen lebenden Rauppen keineswegs anerkennen, sondern sie vielmehr zu ihnen in den Bau lösen, hier für sie sorgen und den jungen Rauppen

Ein Kommunist Landtagsverzeiprädent in Preußen?

Im preussischen Landtag wird, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, Ministerpräsident Braun an einem der ersten Tage nach Eröffnung des neuen Landtages eine längere Erklärung abgeben. Ob dies schon am Sonnabend oder erst in der folgenden Woche geschehen wird, steht noch nicht fest. Bei der Wahl des Präsidiums, die voraussichtlich am Sonnabend stattfinden wird, ist damit zu rechnen, daß die Kommunisten ihren Anteil an den Stimmen des dritten Verzeiprääsidenten erheben werden. Das Haus wird durch Abstimmung über diesen Anspruch zu entscheiden haben.

Parteivorstand der Deutschen Volkspartei.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Auf Grund der Berichte der beiden bisherigen Fraktionsvorsitzenden im Reichstag und im Preussischen Landtag erfolgte eine eingehende Aussprache über die politische Lage. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß der Wahlaustritt der Sozialdemokratie die Verpflichtung auferlegt, die Verantwortung für die Reaktionsgebilde in der Reichstags- und den Landtags werden nächsten Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung zu der weiteren Einwirkung der Dinge Stellung nehmen.

Die „Siege“.

Der parlamentarisch-politische Dienst der Zentrumspartei schreibt u. a.: Wie der „Siege“ innerhalb der ruhig weiter bestehenden sozialdemokratischen Kreise gemeldet wird, mag erdichtlich sein aus einem Bericht, den wir von durchaus zuverlässiger Seite erhalten. Danach hat in der Wahlstadt, als in einer sozialdemokratischen Parteibereit die Ergebnisse festgestellt wurden und immer weiterer Stimmenzuwachs für die Sozialdemokratie herauskam, ein maßgebender sozialdemokratischer Führer gesagt: „Was machen wir nun mit all dem Segen?“ Und als die Ergebnisse immer mehr zugunsten der Sozialdemokraten sprachen, äußerte sich die selbe Persönlichkeit dahin: „Wir werden uns noch zu Tode jagen!“

Ein anderer viel genannter sozialdemokratischer Führer bezeichnet in einem engeren Kreise, als das Wahlergebnis einträglich feststand, die Folgen für die Sozialdemokratische Partei mit den Worten: „Dieser Sieg kostet uns bei den nächsten Wahlen 50 Mandate.“

Polizeiliche Überwachung von Telefongesprächen in Amerika.

Aus Washington wird gemeldet: In einem der letzten Abhörsmaßnahmenverfahren war gegen die Anwaltskanzlei Weinstockmaterial vorgebracht worden, das durch Höbren privater Telefongespräche beschafft worden war. Der obere Berichtsstoff hat mit fünf gegen vier Stimmen dieses Verfahren für zulässig erklärt. Die Presse stimmt allgemein den zwei Richtern zu, die gegen die finale Entscheidung stimmten und erklärt hatten, sie verstoße gegen den Geist der Verfassung und gebe der Regierung die Möglichkeit, unter Mißbrauch von Werkzeuginrichtungen, die erst nach der Schaffung der Verfassung erfinden und deshalb nicht ausdrücklich in ihr erwähnt seien, die individuelle Freiheit der Staatsbürger in Zukunft immer mehr einzuschränken.

logar behilflich sind, wenn sie aus der Puppenblä kriechen.

Eine solche Bläse kriecht das Insektenbein des bekannten Einhornes (Lycena) mit der Ameise (Formica exsecta). Der Grund des guten Zusammenlebens liegt aber in diesem Falle darin, daß die Raupe dieses Wäulings aus ihrem Körper Saft absondert, den die Ameisen gierig anlecken, und wenn die Saftquelle erschöpft ist, hantieren aus ihrem Stützorgan der Ameisen aromatische Duftstoffe ab. Diese Honig- und Parfümstoffe fressen sich in den Ameisen denn auch so hinlegen, daß die Weibchen einer Wäulingsart (Lycena arion), die ihre Eier an Abmännern abzugeben pflegen, beim Eierlegen nur solche Pflanzen bevorzugen die in der Nähe eines Ameisenbaues stehen. Ein ganz seltsam verlaufenes Zusammenleben von Schmetterlingsraupen und Ameisen hat auch der Forscher Green festgestellt an Wäulingsraupen und Crematogasterameisen beobachtet. Auch diese Raupen leben den Ameisen Stoffe ab, die ihr Körper ausscheidet, und dafür erhitzen die Ameisen inmitten ihrer Nester große eigene Wohnstätten für sie. Andererseits werden die Raupen aber auch so ihren bezaubert, daß sie nur während der Nacht von den Ameisen bestraft zu fütterliche austreten dürfen, worauf sie von ihren Bittern auch wieder heimgeleitet werden.

Hochschulnachrichten.

Göttingen. Der ordentliche Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Göttinger Universität Geh. Regierungsrat Dr. phil. Dr. theol. h. c. Dr. jur. h. c. Max Lehmann ist zum 1. Okt. von dem amtlichen Verpflegungsentbunden worden.

Tübingen. An der Universität Tübingen sind die außerordentlichen Professoren für Erziehungswissenschaften und für Mineralogie und Petrographie in ordentliche Professoren umgewandelt worden; die Inhaber der beiden Bezirke hatten schon bisher für ihre Person die Rechte der ordentlichen Professoren.

beginnen zu haben. Doch konnte so viel Beweismaterial zusammengebracht werden, daß er sich schließlich zu einem Geständnis bereitfinden mußte.

Nofwohnung im Briefkasten.

Zetelchen. Ein Briefchen möchte sich den kleinen Privatbriefkasten am Gartenzaun des Adolfschen Grundstücks als Wohnhaus und heute hier darin, unbekümmert der lässlichen Zierungen, sein Nest. Von zehn Eiern wurden acht Jungvögel ausgebrütet. Sie sind jetzt im Besitz ausfliegenden. Kam die fast täglich eingeordnete Zeitung in die Nähe des Nestes oder verirrte sie den Eingang, dann half sich die Weibchen, indem sie den lässigen Fremdenkörper zerstückelten. Beim Entleeren des Nestes gab sie immer ihren Unwillen kund.

Neue Methoden im Forstbetrieb.

Urtid. Der Waldbesitzerverband der Provinz Sachsen ließ im Anschluß an seine diesjährige Tagung und die Fortführung mannsfülliger forstwirtschaftlicher Maßnahmen in Semmelstein den hiesigen Stadtförster durch etwa 110 Teilnehmer befragen, um ihnen zu kennen, wie sehr sich die Verfahren des Forstmeisters Raab, der auch Urtids Sachverwalter ist, in langjähriger Praxis bewährt hat. Nach begehrenden Worten des Bürgermeisters Dr. Reuter, der eine kurze Schilderung der Stadt, ihrer Entwicklung, ihres wirtschaftlichen Lebens und vor allem auch des Stadtwaldes gab, wurde unter Führung des Oberförstmeisters Veride von der Landwirtschafsstammer in Halle den Forstleuten vor allem gestattet, wie sich die Theorie des Forstmeisters Raab, nicht mehr Kadelfolge auf größeren Flächen auszuführen, weil deren Wiederherstellung mühsam und kostspielig ist, sondern unter dem Schutz von 10 bis 20 Meter langen Baumgruppen die jungen Kulturen durch Selbstpflanzung

sich entwickeln zu lassen, bewährt hat. Die Erfolge des Verfahrens zu beobachten, hat sich im Stadtwald vielfach Gelegenheit, am besten unter dem alten Eichen.

Um den heranwachsenden jungen Kulturen beim Schlagen des reifen Holzes den nötigen Schutz angedeihen zu lassen, hat sich das sogenannte Kronenabstützverfahren eingebürgert, das praktisch geübt wurde. Es soll bezeugen, daß nicht beim Fällen eines starken Stammes dessen Krone die jungen Kulturen in ziemlich Ausdehnung gefährdet. Man bringt um Stamm unmittelbar bei der ersten Beschneidung einen Kronenstützbaum, der nicht allzu leicht wird, die Krone lastet und sie leicht herunterfallen läßt, so daß sie in wünschenswerter Weise zerleinert werden kann.

Einweihung der Gustav-Adolf-Kirche.

Uder. Dem Gustav-Adolf-Verein unserer Provinz ist es gelungen, den Evangelischen in Uder auf dem Eischfeld ein Kirchlein zu sichern. Es steht viel Obsektion dahinter und viel freiwillige Beiträge, viel evangelischer Glaubensmutter. Die kirchlichen Verhältnisse des Eischfeldes liegen für den evangelischen Bevölkerungsteil sehr schwierig; die Unerfährte für die sonntäglichen Feiern sind vielfach unzulänglich. Hier steht der Gustav-Adolf-Verein ein, der in langjähriger, jählicher Sammelarbeit Kirchen und Kapellen baut; er dient dabei eben der heimatischen Provinz wie auch der Diaspora im Auslande, die darüber nicht vergessen wird.

Die Kircheneinweihung soll schon Anfang Juni stattfinden. Die Kirche im März und die Kirche im April, haben aber die Bauarbeiten nicht auf gehalten, daß die Ausmalung der Kapelle und die Einbauung der Orgel bei noch nicht genügender Ausstrahlung noch nicht in Angriff genommen werden konnte. Nun soll die Einweihung zugleich mit dem Zweijährigen-Jahresfest am 29. Juni, dem Peter-Paulstages stattfinden.

Ich Gott, man war ein dummes kleines Mädchen, dem der Hamburger Erfolg den Kopf dreht hat und das ein weitgewandter Mann für seine privaten Zwecke mißbraucht. Wirklich, wie weh es auch tat — nur lächeln konnte man darüber. „Friederike!“ „Wien, Graf Körmenb.“ Wie eine Bekkerin nahm sie das unerbittliche Kleiderbüchel unter den Arm. „Wenn Sie nicht wollen, daß ich zu Fuß nach Budapest fahre, befolgen Sie mir jetzt das Auto.“

Nach einmal laute er sich ihr in den Weg. Mit gefalteten Händen hat er sie zu klauen. Ziehende und beschwörende, lebensschaffende und milde Worte strömten von seinen Lippen. Aber alles glitt von ihr ab. Stumm schüttelte sie den Kopf.

XXIV. Die Hotelbesitzer in Friedebau leuchtete in den frohen Farben des Frühlings. Helles Grün schimmerte um die Balkone der rankenunempfindlichen Häuser, Kränze, Karisfen und Anemonen blühten in den kleinen Vorgärten, höher wuchsen die weißen Kerzen der Kastanien mit jedem Tage. Wie herausgehoben aus dem Wirbel der Großstadt war hier alles — eine eigene Welt für sich. Wenn nicht dann und wann das bunte Spiel der Ringelblumen herübergehenden wäre — wahrhaftig, man hätte meinen können, Berlin läge irgendwo in weiter Ferne. Dabei waren es doch kaum zweiwöchentliche Schritte bis zur lauten, lebendigen Kaiserallee.

Neben Nachmittag ging Friederike durch die stille Straße zum nahe Wagnerplatz. Mit einem Fuß in der Hand schloß sie dort immer auf derselben Bank des baumumrandeten Parkbells. Doch nur langsam kam sie mit der Schritte vorwärts. Sie entzweite sie sich dabei, wie sie verlor in die überflutende Säule des Springbrunnens starrte. Andere Male tiefen ihre Augen heimlich interessiert den lärmenden Spielen der

Die Strafanträge des Staatsanwalts sind am Freitag vormittag zu erwarten.

Der Staatsanwalt erörterte gestern auch noch das Konto Propria. Schon sein Name war eine Verlesung. Es wurden in ihm Gehälte des Personalbeamten, des Fabrikanten Köhler und Bergers verurteilt. Das Konto geht so durcheinander, daß selbst ein routinierter Bankmann es schwer hätte, sich herauszufinden. Auffällig liegt das Konto auf 51.000 Mark. Berger suchte es glatt zu stellen dadurch, daß er den Fabrikanten Köhler damit beauftragte. Er hat in Wirklichkeit nie so viel Geld bekommen. Ein eigenartiges Gehaltsabzählen zeigt sich bei dem Konto. Sämtliche Käufe, die auf ihm ausgeführt wurden, waren für die Stadtbank ungenügend. Berger berechnete für das Konto auch eine falsche Revision, nämlich nicht die für Kundengeschäfte, sondern die für Banken übliche. Die Art, wie Berger mit diesem Konto verfuhr, ist nur dadurch zu erklären, daß er sich unbedingt „lieb Kind“ machen wollte.

Den ungläubigsten Fall von Untreue stellt der Staatsanwalt aber darin, daß Berger, trotzdem er eigene Papiere nur im Werte von 1800 Mark hatte, seine persönliche Schuldenlast bei der Stadtbank auf 27.000 Mark ansetzte, die er auch nicht mit seinem Gehalt hätte abdecken können. Diese Schulden sind auch heute noch nicht beglichen.

Der „Herr Stadtbankdirektor“ pumpt sich also zuerst das Geld von der eigenen Bank und verschleiert dann noch seine dunklen Geschäfte.

Die verschiedenen Firmen der Geschw. Essner, auf die der Staatsanwalt bereits zu sprechen kam, wurden zunächst nur soweit mit Kredit versehen, als Werte vorhanden waren. Berger zeigt also hier, daß er wohl genau wußte, daß der Bankmann vor einer Kreditgewährung sich über die Sicherheiten, die der Schuldner nachweisen kann, klar werden muß. Die Kreditsumme war zunächst auf 20.000 Mark fixiert. Aber Berger ließ den Kredit sehr bald darüber hinausgehen und hat ihn auf die zehnfache Summe, nämlich auf über 200.000 Mark, anwachsen lassen. Von den Ausgaben für die Geschw. Essner, die Geschäftsgüter der Stadtbank wurden, verband sie mit Berger eine enge Freundschaft. Sie dauerte solange, bis der Stadtbankskandal in der Öffentlichkeit ruckbar wurde.

Verhaftet wird Bergers Forderung im Fall der Geschw. Essner dadurch, daß Bürgermeister Siedel ausdrücklich Profusion des Krediters verlangt hatte. Die eigenartige

Zweifelhafheit der Geschw. Essner

zu Berger weist neben einer Reihe von Untreue auch auf Bestechung hin. Denn die Geschw. Essner, die selbst einen ungeheuren Kredit bei der Bank in Anspruch genommen hatten, gaben dem Herrn Stadtbankdirektor großzügig 12.000 Mark, die gelehrte Banknote waren, mühten wissen, daß ein solcher Kredit sie mit den Gelehen in Konflikt bringen müßte; es mußte ihnen auch bekannt sein, wie sehr der Stadtbankrott an ihre Firmen gefährlich war.

Es wird berichtet, daß dem Herr Essner ist der Fall noch, auf die der Geschw. Essner auch beteiligt sind. Man wollte in Bücherei eine neue Fabrik bauen. Die Stadtbank gewährte großzügig einen Kredit von 500.000 Mark. Bei der Verhandlung des Falles äußerte ein Bankfachverständiger: „Es wird keinem Bankfachmann einfallen, bei einem Fabrikneubau Kredite in solcher Höhe zu gehen.“ Berger tat es. Der Erfolg war, daß bei der Versteigerung des Neubaus das höchste Gebot 1.000.000 Mark war, eine Summe, die die Stadtbank, um nicht zuviel zu verlieren, ablehnen mußte. Das schloß war, daß Berger Leute als Bürgen für einen Kredit von 1/2 Million beibrachte, die selbst schon den Offenbarungsgeldzeit hatten. Die Verluste müßte

Berger voraussehen. Es mußte ihm vor allem das Debet nicht übersehen werden. Auch hier kommt der Staatsanwalt zur Bejahung der Untreue.

* Bei Eröffnung der Donnerstagskammer macht der Vorsitzende bekannt, daß der Staatsanwalt jedenfalls Freitag gegen 10 Uhr mit seinen Einbringungen beginnen werde. Alle Angeklagten und Verteidiger haben zur Stelle zu sein.

Dann führt der Staatsanwalt aus: Wächter, der Inhaber der Firma Kiehlung, Gohr und Heibach, ist schon im Jahre 1924 mit Berger zwecks Erlangung eines Kredites in Verbindung getreten. Berger lehnt damals aber ab, weil kein festes Datum vorhanden war. Bei späterer Fühlungnahme hatte Wächter aber mehr Erfolg. Zunächst wurde ihm mit Genehmigung des Kreditausschusses ein Kredit von 20.000 Mark bewilligt, weil B. mittlerweile in den Besitz einer Deckung von etwa 30.000 M. gelangt war. Der Kredit fiel mit der Zeit aber auf 200.000 M. obne daß die Bewilligung auf mehr als 20.000 M. lautete. Aus dem Kreditanspruch die wahre Höhe des Debits bekannt wurde, forderte er im Februar 1926 Abnahme. Jetzt ging aber Siefisch ganz über die nicht überfälligen Wechsel liegen zu lassen und sie nicht zurückzugeben. Dadurch gelang es Wächter, einen Kredit von 43.000 M. zu erhalten, was im Mai 1926 endete wurde. Die Folge des Vorgehens von Siefisch war dann seine Entlassung. Daß Wächter von den

Magenhülfsstellen

genutzt hat, hat er Herrn Direktor Kömer gegenüber ausgegeben. Berger hat sich im Falle Wächter noch nicht von Anfang an der Untreue schuldig gemacht, aber doch später. Wächter und Siefisch sind des gemeinschaftlichen Betrags zum Schaden der Stadtbank schuldig. Der Verdacht der Bestechung liegt wegen der Geschenke, die Wächter an Siefisch gab, in hohem Maße vor, doch ist Bestechung nicht zur Anlage erhoben worden.

Die Frau Reinitz G. m. b. H. war mit einem Kapital von 37.000 Mark, das sie später in 6000 Markwert umgewandelt wurde, gerundet worden. Interessant ist, daß Reinitz durch Siefisch mit Berger bekannt wurde. Ganz ungläubig ist aber die Auszahlung des Reinitz, ihm je ein

Kredit ausgedrängt

worden. Zunächst hat Reinitz einen Kredit für Bezugsarbeiten auf Reichsbankarbeiten erhalten. Das Debet für das erste Vierteljahr 1924 betrug 15.000 M., dem in derselben Zeit Eingänge von 10.000 M. gegenüberstanden. Daß Berger bei einer solchen Lage der Firma noch weitere Kredite geben konnte, ist einfach unfassbar. Das Debet betrug aber am Ende des Jahres schon 66.000 M. Jetzt konnte Berger plötzlich ein Zutritt verlangen, einen Kredit über 48.000 M. ohne Reinitz jetzt ablehnte, weil er es für eine jauchel Sache hielt, wenn ein Kaufmann mit Wechseln arbeite.

Berger machte ihm aber klar, daß ein Kaufmann, der seine Deckung habe, eben Wechsel geben müßte.

Die Idee des Wechselausstufes zwischen der Firma Paul Reinitz und der Handels-A.G. für Mühlendampf, flammte nach Walter Reinitz von Berger. Paul Reinitz habe sich im Anfang gegen die Wechselreiterei gewehrt, habe sich aber doch dem framen Betrage ergeben. Darüber, daß die Wechsel auf Reinitz keine Gedanken gemacht haben. Im je geplant worden, daß sie üblich, um seine Vermehrungen aufkommen zu lassen und außerdem brauche er sich ja nicht für andere Leute den Kopf zu zerbrechen. Als Berger spätere Sicherheiten verlangte, erklärte Reinitz, daß seine Firma keine Bestist, was ja Herr Berger seit Jahren bekennt

hatte sich das erste Uebersehen in der Pension vollenzogen. Aus jeder Miene Friederikes war zu erkennen gemeldet, daß alles sich tatsächlich so verhielt, wie Siemenow vermutet hatte. Darum kam er auch später mit seiner Eilbe darauf zurück. Die Ereignisse hatten ihn recht gegeben — das wußte er schon heute. Und allmählich fanden sie den ruhigen, vertraulichen Ton von früher wieder.

„Einwas Neues bei Ihnen?“ fragte Siemenow, nachdem man einen Moment schweigend geessen hatte.

„Nicht von Bedeutung. Und bei Ihnen?“

„Alles wie immer — den ganzen Tag unterwegs, viel unnützes Treppenhängen, dann und wann ein Abschlüß.“

„Ja“, leuchtete Friederike, „es ist schon eine rechte Plage.“

Wieder verstumten beide.

Dann sagte Siemenow: Und doch — wenn man ein Ziel vor Augen hat, dann geht es schon. Dabei kann es auch ein eingebildetes, ganz unnützlichs Ziel sein. Die Hauptfrage bleibt, daß der Weg dadurch leichter wird.“

„Haben Sie denn ein Ziel?“

„Seit ein paar Tagen wieder. Und vielleicht nicht einmal ein eingebildetes.“

„Also doch etwas Neues?“

„Hoffentlich. Der Wirt Siemenows leuchtete auf, als er erfuhr: „Bange genug schmeiß ich mich ja schon so jetzt endlich beständig Ausschlag, daß ich ein fixes Gehalt bekomme. So meignichts habe ich die Worte des Direktors verstanden. Jedenfalls ist man mit mir zufrieden.“

„Sehr erfreulich wäre das“, sagte Friederike und blickte von der Seite auf Siemenow. Heimlich wunderte sie sich. Zum erstenmal war es geschehen, daß der Rufe wieder über seine persönlichen Verhältnisse sprach. Nur um ihre Teilnahme zu zeigen, fragte sie dann: „Und bisher?“

Bei Thiel stellte am 15. August 1925 eine Bilanz auf, die einen Verlust von 40.000 M. für die Firma Reinitz aufwies. Trotzdem nahm die Ueberziehung des Krediters ihren Fortsatz. Berger mochte anfangs Thiel und Reinitz geglaubt haben, später lauen aber doch stark Bedenken vor. Für Reinitz ist die Bilanz zu Unrecht erschienen. Schräger stellt in Urede, niemals mit Reinitz gesprochen zu haben. Wächter Reinitz hat das aber klar unterlegt. Festgestellt ist, daß Schräger das Konto Reinitz zu spät und dann noch falsch eingetragen habe. Er hat sich also zweifelslos auf der Bilanz für Untreue schuldig gemacht.

Der Staatsanwalt spricht bei Redaktionschluss über den Kreditfall Thiel.

Reinitz. Gemeinderetretung. In der letzten Gemeinderetretung wurde zur Finanzierung des Schulneubaus die Annahme eines Darlehens von 300.000 Mark beschlossen. — Die Regulierung des Strengebasses soll nun in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Rollen belaufen sich auf etwa 300.000 Mark. Siefisch ist von Preußen 200.000 Mark und von Preußen noch 50.000 Mark aufzubringen wären. Das gibt der preussische Staat noch ein Darlehen von 30.000 Mark zu 4% Prozent und die Witterfelder Kreisparisse die restlichen 15.000 Mark auf Wechsel.

Friederike h. Witterfeld. (Beim Fütterholen verunglückte) Der Landwirt Fleming dadurch, daß die Pferde plötzlich scheuten u. durchgingen. Der Landwirt fiel vom Wagen, geriet unter die Räder und erlitt einen komplizierten Beinbruch.

Witterfeld. (Schühenecke) Am Sonntag, dem 8. Juni, begann der hiesige Schüheneck, unter dem Namen „Einweihung des neuerbauten „Schüheneckes“. Eingeleitet wurde das Fest schon am Sonnabend durch einen Zapfenfest. Am Sonntagmorgen fand dann der Auszug der Schühenecke statt. Zu dem Festzuge hatten verschiedene Tannungen 20000 Mark und Witterfeld hatten Schüheneckermajoretten und erster Bürgermeister Eiermann übernommen.

Heiba. (Stiftung) Frau Sanitätsrat Dr. Weile stiftete für die Volkshilfe eine große Zahl wertvoller Bücher heimatländlicher und angestimmten Inhalts.

Werneraumburg. (Sindenburg als Pate.) Bei der Taufe des achten Kindes des Amalben Karl Gängel nahm Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft an. Er übernahm der Patenschaft ein eigenhändig unterfertigten Gläubigenscheibchen und ein Geldschein.

Mendendorf. (Tieridol) Der Wutscheffter Müller hier bestiet eine läugende Hündin, die nebenbei noch zwei junge wilde Kaninchen gezeugt, die sich ohne menschliche Hilfe der Hündin angehängelt haben.

Wiche. (Schönburgbund) Die letzte Wanderung des Schönburgbundes führte nach Wiche. Bürgermeister Taubert begrüßte die Gäste und sprach über die Geschichte der Wiche. Die Wiche, die als Geburtsort des Hiltberts Leopold von Ranke bekannt ist. Am Randentemal sprach Oberpfarrer Dr. Schemelmann über Leopold v. Ranke. Unter landiger Führung wurde am Nachmittag eine Wanderung nach der Burg ruine Rabeswalde veranstaltet. Rektor Rudolph (Wiche) hielt hier einen Vortrag über Sage und Geschichte der Burg ruine.



Haben Sie bisher denn kein fixes Gehalt gehabt?

„Nur Provision — ein paar Mark von jedem Abschlüß. Recht wenig war das alles in allem. Das meiste, was ich mir früher erparat hatte, ist dabei draufgegangen. Sie müssen nämlich wissen: der Beruf als Taschengeldmüller war recht erträglich, jede Woche konnte man da etwas zurücklegen. Ein Glück, daß ich es getan habe. Anders hätte ich kaum bis heute durchgekommen.“

Übermal sagte Friederike ein gleichgültiges Wort.

„Doch nun geht es vielleicht auch so vorwärts“, sagte Siemenow fort. „Wenn man sich endlich bemüht, und dabei etwas Glück hat, bietet auch die Versicherungsbranche gute Ertragsmöglichkeiten. Ich kenne Herren bei uns, die im Monat Tausende verdienen — Herren mit Frau und Kind und kostspieligen Haushaltungen. Die meisten von ihnen haben so angefangen wie ich.“ Eine Weile schweig er erwartungsvoll, dann empfahl er sich rasch. „Ich habe noch ein paar Wege heute.“

Auch Friederike ging bald darauf.

Alle ihre Schüler waren tagsüber beruflich tätig, so daß für das Sprachstudium nur die Abendstunden übrig blieben. Zumeist waren es kaufmännische Angestellte, die sie im Speisemessen ihrer Wirtin unterrichtete. Langer und unständlicher Auswendiglernen hatte es bedurft, um dazu die Einwilligung der meist traurigen Frau Siemenow zu erlangen. Auf Grund eines kleinen Mietausfluges war es dann schließlich zu einer Einigung gekommen. Doch auch jetzt gab es noch mandmal Reibereien wegen des elektrischen Lichtes und anderer Geringfügigkeiten.

Aber all das beschäftigte Friederike im Innersten kaum.

(Fortsetzung folgt.)

Consolidiertes Braunkohlenbergwerk Caroline.

Zusatz von Vorstandsmitgliedern von J. G. Farben in den Ausschüssen. In der in Abfolge abgehaltenen Generalversammlung...

Weitere Dispositionen in Amerika.

Als Klet von den zwölf Bundesbanken hat nunmehr auch die Federal Reserve Bank...

Flare Getreidebörsen.

Die amerikanischen Nachrichten lauten recht schwach auf Grund dortiger und auch europäischer günstiger Saatensituationen...

Berliner Produktienbörse vom 6. Juni.

Wittlich gelebte Preise. Getreide u. Oelarten per 1000 Kilogramm...

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. Juni.

Wachsende Rinder, darunter 291 Ochsen, 300 Kühe, 711 Schweine...

Berliner Börsenkurse vom 6. Juni.

Die Notierungen für Aktien und Anleihen verstehen sich in Reichsmark...

Table with columns for Deutsche Anleihen, Bankaktien, Eisenbahnaktien, Industriekursen, and Braueraktien.

„Atempause der Konjunktur.“

Die Diagnose des Instituts für Konjunkturforschung Ende Mai.

Das Institut für Konjunkturforschung bringt das erste Heft des dritten Jahrgangs heraus, das die Konjunktur Ende Mai schildert...

Gute Warenhauskonjunktur.

In der Aufsichtsratsitzung der Konsum-Zieh W.G. in Köln wurde beschlossen...

Still.

Berlin, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Infolge des heutigen katholischen Feiertages...

Vorkurse der Berliner Börse vom 6. Juni.

Table with columns for various stocks and bonds, including Deutsche Anleihen, Bankaktien, Eisenbahnaktien, and Industriekursen.

Hallische Börse vom 7. Juni.

Table with columns for various stocks and bonds, including Halle Markt, Halle Zuck., Halle Mehl, etc.

Die hallische Börse vom Donnerstag brachte wenig Kursveränderungen. Banken waren bis auf W. G. a. die nur 3 Prozent niedriger getragt...

Juder.

(Mitteilung von der Firma Hermann Krause, Hamburg.)

Der Zuckermarkt leidet unter der Unsicherheit, die durch die weiter ausfallenden niedrigen Einschätzungen der amerikanischen Raffinerie...

Waghebürge Zuckermarkt vom 6. Juni.

Freie für Behälter (einschl. End- und Verbräucher) von 100 Kilogramm...

Raffee.

Der Markt ist ein Spielball der brasilianischen Einrichtungen, was es ist kein Wunder, daß über die Weiterentwicklung...

Metallpreise in Berlin vom 6. Juni.

Table with columns for various metals and their prices, including Gold, Silber, Kupfer, etc.



Donnerstag, den 7. Juni 1928

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Das Programm der Vorrunde am 8. Juli. Vor der Abreise aus Amsterd...

Die Spiele der Vorrunde am 8. Juli finden wie folgt statt: In Berlin: Hertha-BSC. - Sportfreunde...

In Halle: Wader Halle-PSV. Frankfurt oder Wader Münden. In Duisburg: Breußen Aresfeld-Tennis...

Argentinien im olympischen Fußball-Endspiel.

Das am Mittwoch ausgetragene Vorkampfspiel zwischen Argentinien und Mexiko endete mit einem überlegenen 6:0-Siege der Amerikaner.

Die Trostrunde der Fußball-Olympia.

Die beiden Vorkämpfer des Trostrundes des Olympischen Fußballturniers drastiken in Rotterdam und Amstelm die Siege der Favoriten Holland und Chile über Belgien...

Gaufräuturnfest am Sonntag in Scheidebich.

400 Turnerinnen betreten am Sonntag in Scheidebich unter Leitung des Gaufräuturnwart...

Letzter Spieltag!

Der letzte Spieltag im Handball vor der Pause ist gekommen. Wenn auch erst Mitte Juni...

Der letzte Spieltag ist es wohl auch, der wieder größeren Betrieb bringt. Wader greift jetzt...

Wader und Arminia (Leipzig). Beide Vereine werden mit ihren beiden Herrenmannschaften...

Ueber den Ausgang dieser Kämpfe ist nicht viel vorher zu sagen, da Arminia in Halle unbekannt ist...

Blauweiß I-PSV. Bitterfeld stehen sich auf der Beknis nachmittags 3 Uhr gegenüber. Der Madonnenmeister wird in der...

Ein abendungsreiches turnerisches Bild wird sich auf dem Festgelände entwickeln. Vom 14. Jahr an stellen sich die Turnerinnen zum...

Deutschland-Frankreich im Schwimmen.

Zu dem am 16. Juni in Bielefeld stattfindenden zweiten Schwimmwettkampfe Deutschland gegen Frankreich...

Die französische 4x200-m-Männerstaffel besteht aus Paris, Padou, Klein und Banderlande. Der deutsche Staff ist ebenfalls...

Schluss der A. v. D.-Gesellschaftsfahrt.

Die große Auslandsgefährtensfahrt des Automobilclubs von Deutschland, die von Berlin über Prag, Wien, Klagenfurt, Venedig, Lugano...

Ueberrassungsflug im englischen Derby.

Das am Mittwoch in Epom ausgetragene erste Derby über 2114 Meter mit 12 000 Pfund...

Trainer J. Pippold 5.

Am besten Mannesalter von 55 Jahren ist am Donnerstag Trainer Julius Pippold an den Folgen einer Wunderruptung...

Fortsetzung der Kleinen Anzeigen

Offene Stellen. Verkehrsbiuro Merseburg. Suchen wir sofort eine geeignete Kraft...

Miethaus. Einiges möbl. Zimmer für sofort in der Gsp. d. Ztg.

Grundbesitzer. Bäckerei. mit Lebensmittelgeschäft u. Hofbäckerei...

Kapfaffen. Wer leibt einem Kriegesbedienst. auf Sicherheit 150 Mark

Landbäckerei. Zubehörsartikel, Lebensmittelschäfte, mehrere Wirtschaftsmobile...

Teiermarkt. Ein 5 Monate alter tollerer Langharnbädel

Zu verkaufen. mit Motor preiswert zu verkaufen. (Voll Motor Kraft 1/2)

Rundfunk am Freitag Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten...



Die "Kleine Anzeigen" gilt die Wortrechnung. Der Wert ist mit 10 Pf. Die Überfristung 10 Pf. Die Anzeigen-Entnahme 4 10 Uhr vorm.

Kleine Anzeigen

Die Belegausgabe ist mit dem Inserat einzuhalten. Andere Belegausgabe hat den Wert auf einen Zeitung, bezogen bis zu 10 Worten monatlich.

Offene Stellen

Schriftsetzer

Die Schriftsetzer sind, sich unter Abkündigung an neugütliche Arbeitsweise durch geübendliche Fertigkeit in unserem Hause Beschäftigung zu verschaffen, gefälligst. Besondere Erwähnung können schriftlich oder mündlich erfolgen unter Vorlegung von Zeugnissen und Angabe von Referenzen in der Druckerei-Verwaltung der Otto-Hendel-Druckerei, Nr. Weinhausstraße 16/17.

Die Hauptagentur Halle (S.)

einer der führenden Hauptagenten, (bei der Redaktion) ist anzufragen, zu bes. für Vertriebszwecke, durch Herrn, die sich der Würde, des Geschäftes widmen wollen, bei Off. un. 4 1651 an die Exp. d. Zig. einzuschreiben.

junger Buchhalter

Off. un. 4 1639 an die Exp. d. Zig.

Schlosser

auf Karosserie-Beschläge und erfahrener auf Karosserie-Fabrikation in dauernde Stellung suchen

Gute tüchtige Metzger

(Sanktka 20 Stadt Rindfleisch) Ang. er. u. 17369 an die Exp. d. Zig.

2 Herrenkleider Schneidergelellen

Sucht sofort oder später einen tüchtigen Schneidergelellen

Herren-Friseur

Sucht sofort einen tüchtigen Herren-Friseur

Geheiger

Sucht sofort einen tüchtigen Geheiger

Ein tüchtiger, alt. Schneidergelellen

Sucht sofort einen tüchtigen Schneidergelellen

Ein tüchtiger, alt. Schneidergelellen

Sucht sofort einen tüchtigen Schneidergelellen

Ein tüchtiger, alt. Schneidergelellen

Sucht sofort einen tüchtigen Schneidergelellen

Ein tüchtiger, alt. Schneidergelellen

Sucht sofort einen tüchtigen Schneidergelellen

Ein tüchtiger, alt. Schneidergelellen

Sucht sofort einen tüchtigen Schneidergelellen

Ein tüchtiger, alt. Schneidergelellen

Sucht sofort einen tüchtigen Schneidergelellen

Mädchen

Reife, älteres Mädchen, älteres Mädchen, älteres Mädchen

Mädchen

Das etwas Mädchen und Mädchen kann, sucht

Junge kräftige Mamfell

Suche für meinen (Kontinental-)Restaurants-Betrieb eine tüchtige, kräftige

Mamfell

Suche für meine in kalter und warmer Küche in

Anlegerin

für Buchdruck-Schneiderei, welche in der

Mamsell

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Stubenmädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Köchin

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Kinderfräulein

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Dr. Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, kräftiges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, kräftiges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, kräftiges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, kräftiges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Ein tüchtiges, junges Mädchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, kräftige

Neues vom Tage

Ein Feuerfresser verbrennt sich.

In der Stadtgasse Gewerkschaft ereignete sich bei der Beendigung der zu der Antriebsleistung engagierten Kettenschleife ein schwerer Unfall. Als der Feuerfresser seine gefährlichen Kenntnisse zeigen wollte, bekam er von seiner Frau offenbar, infolge Verwechslung der Rollen, Benzin statt Petroleum zu trinken. Die Folge war, daß beim Auspusten der Flüssigkeit die Flamme zum Teil zurückflücht und dem Feuer das Gesicht, namentlich an der Stirne und der Nase, und die Hände schwer verbrannte. Zum Glück blieben die Augen unversehrt.

Mit schrecklichen Schreien wälzte sich der verbrannte Mann am Boden. Die Flamme konnte von seinen Landestenten, die sich sofort mit Tüchern und Teppichen auf den Unglücklichen stürzten, erstickt werden. Auch das Nodium hatte in der ganzen Länge Feuer gefangen, da der Feuerfresser den Rest des Benzins auf den Boden geschüttet hatte. Doch konnten auch diese Flamme nicht gelöscht werden. Die Arbeiter hatten die Gießschleife, mit den Aufhängungen sofort fortzuführen, so daß die Aufregung, die sich bei den zahlreichen zusehenden Publikumsmassen bemächtigt hatte, sich bald wieder legte. Der Verunglückte wurde sofort ins Spital gebracht und dort verbleiben.

Decimal vom Tage überfahren.

Am Ummerfelder Damm bei Einburg a. b. Bahn führte von einem in voller Fahrt befindlichen Güterzug der Zugführer ab, ohne daß der Unfall von dem Fahrpersonal bemerkt wurde. Der Unglückliche kam zwischen Tunnelwand und Schienen zu liegen, hatte jedoch die Gießschleife nicht losgelassen, so daß der Güterzug über ihn hinwegfuhr. Da er sich bei dem Sturz einen Arm- und Beinbruch zuzugeworben hatte, mußte er eine Stunde lang in seiner gefährlichen Lage verbleiben.

Während dieser Zeit brauchten noch zwei weitere Jäger über den Schwereverletzten dahin. Auf Verlangen des Führers wurde der Güterzug auf das Verhindern des Zugführers zurückgeführt, wurde und ein Beamter die Strecke absperrte, fand man den Unglücklichen in seiner Lebensgefahr.

Ein neuer Pfandhauswindel in Berlin.

Auf Ansehen des Reichsverbandes der Pfandbesitzer Deutschlands wurde gestern die Behörde eines Berliner Pfandhauses in Berlin-Est zusammen mit zwei ihrer Freunde, die an der Leitung des Pfandhauses beteiligt waren, verhaftet. Gegen das Pfandhaus waren in der letzten Zeit bei dem Reichsverband der Pfandbesitzer Deutschlands fortgesetzt Klagen wegen Betrugs und Unterschlagung eingelaufen. Vor etwa drei Wochen wurde das Konkursverfahren gegen das Pfandhaus eröffnet. Die von dem Reichsverband veranlaßte Strafklage bei der Polizei führte zu der Befristung, daß die Inhaber des Pfandhauses die ihnen anvertrauten Pfänder verhaftet hatten. Die Verbindlichkeiten des Pfandhauses sollen sich auf weit über 100 000 Mark belaufen.

Banditenüberfall bei einem Sommerfest.

In einem Gasthaus im polnischen Dorfe Zastka fand ein Sommerfest im vorigen November statt. Am Mittertage erschien eine Bande von etwa 30 mit Knütteln besetzten Wärfeln an dem Gasthaus und erzwang die gewaltsam Eintritt in den Saal. Mit Säcken und Knütteln wurde auf die Anwesenden eingeschlagen. Die Saalreinigung wurde getrimmelt.

Vor dem Gasthause empfingen weitere Banditen die Reisenden, die sie nun gegen ein Lösegeld von fünf Tausend freiließen. Auch ein im Lokal befindlicher Polizeibeamter wurde schwer mißhandelt. Unter den Banditen befand sich ein Polizeibeamter in Uniform. Nur wenige der etwa 10 Teilnehmer des Festes kamen ohne Verletzungen davon. Die Polizei hat sich trotz des großen Tumultes Überhaupt nicht gezeigt.

Es ist präpariert, als die Gesellschaft bereits auseinandergegangen war, erschien eine Polizeistreife, um Feierabend zu gebieten.

Ein Ehepaar verschwinden.

Bei der Polizei in Steglitz machte am Montag der Sohn des Ehepaars Bartel aus der Pfeilstraße die Mitteilung, daß seine Eltern, der 42 Jahre alte Wärfeln- und Hauswörter Rudolf Bartel und seine 34jährige Ehefrau, verschwinden. Bartel hatte als pensionierter Jagdführer für eine Gesellschaft Jäger zu verwalten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Bartel bei verschiedenen Wintern die fälligen Beiträge, im ganzen etwa 5000 Mark, eingezogen hatte. Dieses Geld hat er anscheinend aus mitgenommen; denn es konnte bisher nicht gefunden werden.

Gefährliche Petroleumexplosion in Berlin.

In der Nacht zum Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr explodierten aus bisher unangefasster Ursache in einem Berliner Gebäude, in dem 6000 Liter Petroleum lagern, im dritten Stockwerk mehrere Petroleumlichter. Durch die Detonation wurden sämtliche Fensterhebel des Stockwerkes zerschmettert, so daß die Stichtammen zu den Fensterhöhlen hinausschlugen und an den vier Stockwerk liegenden Paraden eine Zündfaser, anfangs sowie im Dachstuhl reichlich Wohnung fanden. Mit Hilfe von Schuttschicht konnte der gefährliche Brand gelöscht werden.

„Wir sind weit vom Land entfernt!“

Neue Hilferufe Nobites?

Ein in Nordbrien ausgesetzener und vermuthlich von Nobite stammender Junghund enthält in englischer Sprache die Worte: „Wir sind weit vom Land entfernt!“

Neue Amateuremissionen über SOS-Rufe der Italia.

Wie die Amsterdamer Wärfeln berichten, hat ein holländischer Radiomater, G. Wertema zu Sulzdam, der als sehr zuverlässig bekannt ist, am 3. Juni um 4.50 Uhr nachm. bei einer Kurzwellenlänge von 45 und 46 Meter SOS-Rufe, die angeblich von der „Italia“ stammen, ausgehört. Das sehr verstimmte angekommene Telegramm enthält folgende Worte: „SOS — SOS — SOS, deman- der secours, envoyez secours, foras ruster Italia.“ (Sich! schnell Hilfe.“ In Nordbrien glaubt man, unter der Voraussetzung, daß es sich hier nicht um eine Modifikation von Seiten eines anderen Radiomaterurs handelt, daß die Zeichen lediglich von der Italia stammen können. Die italienische Gesandtschaft im Haag hat sich sofort telegraphisch nach Rom gewandt mit dem Ersuchen, die sofort die Anrufbuchstaben und die Wellenlänge von Nobites Kurzwellen mitzuteilen, um holländischen Radiomateroren Gelegenheit zu geben, weitere Versuche anzustellen.

Ausruf der schwedischen Hilferuffstation.

Die schwedische Hilferuffstation für die „Italia“ hat den Auftrag zum Austritt ihrer Rufe erhalten. Die Expedition besteht aus drei Flugzeugen mit drei Piloten, drei Beobachtern, einem Arzt, einem Meteorologen, Nordfunken, Mediziner und Wons-

leur. Der Befehlshaber ist der Kapitän zur See Tombergen. Der Chef des Meldepersonals teilt mit, daß die Dampfer „Tanja“ und „Quel“ für die Expedition gemietet worden sind. Die Flugzeuge werden nach Gotenburg geflogen, wo man sie an Bord der „Tanja“ nach Karmit gebracht werden, während der Dampfer „Quel“ bis Karmit die Expeditionsteilnehmer und die Auszubildeten, soweit sie nicht nach Gotenburg mitgenommen, am Bord nimmt. Von Karmit werden die beiden Dampfer baldmöglichst nach Spitzbergen auslaufen.

Das große Rätsel.

Die Suche nach Nobite ist bis jetzt ergebnislos verlaufen. Neben Leutnant Äggenholm, noch die Hundeführerexpedition hat irgendeine Spur von der „Italia“-Mannschaft entdecken können. Das Wetter ist jetzt klar und günstig.

Zur Meldung, daß die Radiostation in Obedors am Montagabend 7.55 Uhr Verbindung mit dem Luftschiff „Italia“ auf Franz-Joseph-Land gehabt habe, wird ergänzend gemeldet, daß es sich bei dieser Radiostation um eine offizielle russische Station handelt, deren Personal genügend Voraussetzungen dafür haben muß, zwischen authentischen Signalen von Nobite und falschen Signalen von Amateuren unterscheiden zu können. Russischerseits sieht man in diesem Umstand eine gewisse Garantie für die Richtigkeit der Meldung. Hinzukommt, daß ein Fischerfahrzeug, das nördlich der Murmanküste liegt, gleichfalls wiederholt Signale von der „Italia“ ausgehört zu haben meinet. Obdort ist eine kleine Insel, etwa an der Grenze zwischen dem europäischen und sibirischen Rußland an der Murmanküste.

Ein deutscher Fall Maret vor Gericht.

Selbstverurteilung wegen einer Versicherungssumme? — Freispruch.

Vor einiger Zeit fand in Wien ein Ingenieur Maret vor Gericht, dem Selbstverurteilung zur Last gelegt war. Er hatte kurz vorher dazugegen eine hohe Versicherung abgeschlossen. Nun ist in Deutschland ein ähnlicher Fall zur Kenntnis der Gerichte gelangt, abgeurteilt und in der Berufung neu aufgerollt.

Die Arnberger Straßmann trat gestern zur Berufungsverhandlung gegen den Rechtsanwalt Heinrich Köhr zusammen.

Köhr wird beauftragt behauptet, daß er sich kein Bein von einem Eisenbahnzuge habe abfahren lassen, um sich widerrechtlich in den Besitz einer Versicherungssumme in Höhe von 40 000 Mark zu setzen. Köhr war dem Schöffengericht in Steglitz wegen Betruges zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat er Berufung eingelegt.

Köhr, der jede Schuld bestritt und angibt, gegen seinen Willen durch Freunde ein halbes Jahr vor dem Unfall gegen „Ludwig und Schmidt“ versichert worden zu sein, legte in der Verhandlung aus, daß er an dem Unglücksfall in geschäftlicher Angelegenheit mit dem Fahrer seines Freundes in ein benachbartes Dorf gefahren sei. Auf dem Rückweg sei ihm bei der Fahrt über die Eisenbahnlinien die Beifahrer aus der Hand geschlagen worden. Er sei geflüchtet und beunruhigt nachgekommen. Erst im Krankenhaus sei er wieder zu sich gekommen. Der befreundete Agent Wölber habe ihn feingekleidet zum Aufbruch der Versicherung geschickt. Er habe schließlich nachgegeben, um Wölber auszulassen. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß die Vermögensverhältnisse des Angeklagten doch sehr schlecht seien, erwiderte dieser, seine Mutter habe ein Einkommen von monatlich 400 bis 600 M. gehabt. Er habe etwa 400 bis 500 M. verdient. Als erster Zeuge wurde der Wärter Ebbe vernommen, der schwört, wie er von einem Unbekannten zu der Unfallstelle gerufen worden sei und dort den Köhr mit abgetragener Weste gefunden habe.

Die Ehefrau des ersten Zeugen und deren Tochter wurden darauf vernommen. Sie verweigerten nichts wesentliches auszusagen. Das Gericht bog sich dann an den Unglücksort, wo sich der Verfall über die Vorgänge von dem Angeklagten und einigen Zeugen vor Augen führen ließ. Dabei ergaben sich jedoch keine neuen belastenden Momente für den Angeklagten.

Die Zeugenvernehmung wurde im Anschluß daran fortgesetzt.

Zeugenaussage auf Bestellung.

In der Nachmittagsstunde des Arnberger Prozesses kamen zunächst die Zeugen an die Reihe, die den Angeklagten Köhr ins Krankenhaus transportiert hatten. Sie haben nicht mit Bestimmtheit auslegen können, daß Köhr nicht ohnmächtig war. Das Rätsel des unbekannten Mannes, der die erste Meldung von dem Unfall Köhrs nach Dipe gebracht hatte und dann verschwinden blieb, konnte in der Verhandlung nicht gelöst werden. Der Zeuge Boos gab an, daß der Unbekannte ihm auf der Straße begegnet sei und an den Unglücksfall aufmerksam gemacht habe, daß dieser Fremde ihm auch seinen Namen genannt habe, den der Zeuge aber wieder vergessen habe. Er betonte weiter, daß das Rad des Angeklagten vollkommen verloben war und daß die Speichen im Vorderrad fehlten, so daß mit der Möglichkeit eines Unfalles keine Meinung nach geteilt werden mußte.

Außerordentlich unbestimmt waren die Zeugenaussagen der Operationschamerer Prizilla, die den Angeklagten nach der Operation freiges-

hat. Sie betonte, daß der Angeklagte sehr ruhig war und daß er sehr vernünftige Antworten gegeben habe.

In der Verhandlung erster Instanz hatte sie den Angeklagten ziemlich schwer belastet, weil sie behauptet hatte, daß er in der Verbotstafel erwischt wurde, weil der Angeklagte so ruhig war. In der heutigen Verhandlung mußte sie diese Belastung sehr wesentlich einschränken.

Der Krankenarzt Dr. Bröder behauptete: Der Zeuge habe hart gemittelt und habe immer: „Au, mein Bein, au, mein Bein!“ gerufen.

Köhr: „Saben Sie irgenwemdie Anhaltspunkte dafür, daß der Angeklagte sich das Bein mit Absicht abfahren lassen, um die Versicherungssumme zu erhalten.“

Zeuge: Mir ist dieser Verdacht nicht gekommen. Ich hielt die Sache für einen ganz normalen Unfall und habe volle Genugtuung darüber gehabt, daß die Operation glatt verlaufen ging.

Der Zeuge Wibelhaus, der den Angeklagten das erste mal verhaftete, gab an, der Angeklagte habe bei ihm vier Schotbolle für seine Versicherung herangezogen und zwar bei letzter Mal für 700 Mark. In der Versicherung habe er ihn überbet.

Auf Befragen befandte der Zeuge weiter, daß der Polizeieinsatz Herrig ihm 15 000 bis 20 000 Mark versprochen habe, wenn er aussege, der Schwager des Angeklagten, Rumpold, sei der unbekannte Mann gewesen. Er, der Zeuge, habe es aber abgelehnt, das zu behaupten.

R. A. Dr. Menzel: Herr Zeuge, war der Unfall, den Sie letztendlich erlitten haben und wofür Sie 23 000 Mark erhalten haben, fingiert? — Köhr: Sie können die Antwort auf diese Frage verweigern. — Zeuge: Nein, diese Behauptung ist unmaß.

Der nächste Zeuge ist der Versicherungsagent Wieshoff. Er gab an, im Auftrage seiner Versicherung habe er so viele und so hohe Versicherungen wie möglich abgeschlossen müssen.

Der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Heinrich Köhr hat überraschend schnell ein Ende gefunden.

Nach dem Bildbogen der drei Verdächtige des Angeklagten hat der Staatsanwalt den vordere für Freispruch ein. Nach kurzer Beratung verurteilte der Vorsitzende des Gerichtes den Spruch. Das Urteil ging dahin, daß das erstinstanzliche Urteil, das auf neun Monate Gefängnis wegen Betruges wegen Betruges lautet, aufgehoben, der Angeklagte freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden sollen.

Nachlasspfleger Ruppolt legt Berufung ein

Der am Sonntag dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte Nachlasspfleger Ruppolt hat gestern durch seinen Verteidiger Berufung gegen das Urteil eingelegt lassen.

Ruppolt begründet seine Berufung damit, daß seine Befreiung durch Prokuratoren einschüchternd gewesen sei und er vor dem Schöffengericht nicht gewagt hätte, richtig über die Beziehungen ihres Mannes zum Amtsgerichtsrat Dr. Staackeband und den übrigen Parteien auszusagen.

Starke Schneefälle in Ostpreußen.

Starke Schneefälle sind im ganzen Gebiet der Romantener Gebirge zu verzeichnen. Die Wälder, Büsche und Sträucher erweisen den Einwirkung einer winterlichen Landhaft. Es ist ein eigenartiges Schauspiel, im „Commerant“ nun die im Bergschnee prägnante Natur unter höherer Schneedecke liegen zu sehen. Aus den westlichen Osten Ostpreußens werden Schneefälle berichtet.

Schwerer Einbruchdiebstahl in ein Schloss

In der Nacht zum Dienstag wurde auf dem Schloß Wallfahrtskirche bei Schwirin ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter gelangten durch Entfernung der Fensterläden und gewalttätiges Öffnen eines Fensters in das Innere des Schlosses und erbrachen hier fast sämtliche Behälter. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, sind wertvolle Teppiche sowie eine große Menge silberner Silbergegenstände entnommen. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände ist bisher noch nicht zu übersehen. Die Gutsbesitzer, Freiherr von Lützow-Walken, war von Wallfahrtskirche abwesend, so daß die Einbrecher ungehindert arbeiten konnten. Wahrscheinlich sind diese in einem Auto mit ihrer Beiseite entkommen. Wie verlautet, ist die Staatsanwaltschaft den Tätern bereits auf der Spur.

Gefährliche Ballgäste.

Auf einem Ball in Alto da Papa (Brasilien) dessen Teilnehmer zum größten Teil Arbeiter waren, ging es sehr lebhaft zu. Als dann ein Arbeiter, der einen weißen Beg hatte, nach Hause gehen wollte, sein Instrument einpakte, geriet einer der Gäste, ein Arbeiter, derartig in Wut, daß er seinen Revolver zog und den Musiker durch mehrere Schüsse niederstreckte. Der Arbeiter namens Dittao erkrankte und konnte trotz eifrigem Suchen, an dem sich auch Freunde des Musikers beteiligten, nicht aufgefunden werden. Der Musiker starb auf dem Transport ins Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

Banditenüberfall auf ein Zeitungsgelände

Siebzehn Banditen, die mit Jagdgewehren, deren Lauf abgefeuert war, ausgerückt waren, überschritten in Detroit ein Zeitungsgelände. Sie hatten 150 Personen, meist Angestellte der Zeitung, in Schach und raubten 65 000 Dollar, darauf sie auf der Flucht aus dem Gebäude und später während des Feuergefechtes mit der Polizei in der Straße. Bei der Schießerei wurde ein Polizeibeamter verletzt. Den Banditen gelang es, in dem leibhaftigen Stahlschutz zu verschwinden, ohne daß die von der Polizei nachgeführten Schiffe sie erreicht hätten.

Neue Ueberschwemmungen in Nordamerika

Ein 5 Tage anhaltender Regenfall hat erneut riesige Ueberschwemmungen verursacht. In den Staaten Alabama, Mississippi, Louisiana stehen tiefe Orkanstürme unter Wasser. Die Entschädigungen belaufen sich auf viele 100 000 Dollar. Bisher wurde der Verlust von sechs Millionen an dem Schaden gemeldet. Die Eisenbahnen waren durch das Hochwasser gezwungen, ihren Betrieb einzustellen.

Schredentat einer geisteskranken Mutter.

Eine ansehende geistesranke Frau warf am Mittwochmorgen ihre zwei kleinen Kinder in Berlin in die Spree. Als sie auch das dritte lautstreichende Kind ins Wasser werfen wollte, sprangen Leute hinzu und zerrten dieses Kind. Auch die beiden anderen Kinder konnten noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach einem Krankenhaus gebracht werden. Die Mutter und das dritte Kind nahm die Polizei gnädigst in Schutzhaft.

300 Bieste für „Wiltava“.

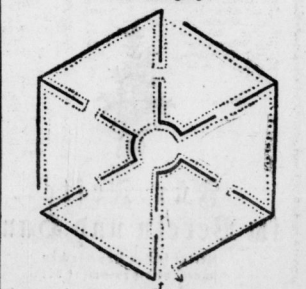
„Wiltava“ der Berliner Ratgeber, ist bei Bestellung der Ratgeber-Bestellung. Bei der Stadtratsverwaltung sind bereits mehr als 300 Bieste für Hartmann eingelaufen.

Unfall auf der Untergrundbahn in Kassel.

Auf der Untergrundbahn von Walsuhl bei Kassel fuhr gestern früh ein Zug infolge falscher Weichenstellung gegen eine Mauer. Mehrere Passagiere wurden schwer, einige leicht verletzt.

Auflösung der Denkaufgabe Nr. 91.

Ein Hundsgang.



Die Figur zeigt einen der Wege an, die eingeschlagen sind um einen Rundgang durch die Ausstellungen zu machen, ohne an einer Wand zweimal vorbeizugehen.

Unser großer Verkauf der

wohlfeilen weißen Werbewochen

der rühmlichst bekannten Hausfrauenteuche ohne Füllappretur

TREFFER und MAGNET

sowie in weißen Waren und Aussteuerartikeln dauert bis zum 15. Juni ununterbrochen an

Wir bitten Sie, uns möglichst in den Vormittagsstunden zu besuchen, da es uns nachmittags infolge größeren Andranges vielleicht nicht immer möglich ist, Sie in gewohnter aufmerksamer Weise bedienen zu können.

Merseburg

Otto Dobkowitz

Leuna

Kammer-Lichtspiele

Am Donnerstag große Premiere!

Ein selten schöner Film, den niemand verdammen darf!

Bigamie!

Der Mann mit den zwei Frauen
Eine Sinfonie der Kunst und des Schicksals — Ein Standardwerk von höchsten Ausmaßen! — Ein Meisterfolg!

Die Bilder sind in technischer Vollendung wiedergegeben, die einzelnen Szenen oft von gewaltiger Plastik, das Ganze packt u. erhellert unerhört, es ist eine starke, zusammenhängende, aus der Gegenwart der spannenden Handlung geborene Sinfonie der Schönheit. — Ein Film, den jeder sehen muß. — Glänzende Preisfestimmungen

Als zweiten Schauer
Großer Wildwestfilm in 5 Akten

Der Sohn der Steppe

sowie die neueste Opel-Wochenchau
Sonntag 2 Uhr große Kindervorstellung
Kassensitz 6 Uhr, Anfang 6.30 u. 8.30 Uhr
Sonntag 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.



In weitem Kreise unerreicht

groß ist meine Auswahl an blühenden Pflanzen für Balkon- und Fensterkästen für alle Zwecke des Gartenschmucks!

Mäßige Preise, beste Ware, schnelle Bedienung

Albert Trebitz, Gartenbaubetrieb

Nordstr. 12 u. Blumenhaus an Gotthardstraße
Fernruf 10

Befichtigung ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

- Herren-Socken
- Damen-Strümpfe
- Kinder-Strümpfe
- Knie-Strümpfe
- Sport-Strümpfe
- Waden-Söckchen

kaufen Sie gut, preiswert und in größter Auswahl in dem bekanntesten Spezialgeschäft

H. Schnee Nachfolger

Halle a. S.

Gr. Steinstr. 84, Brüderstr. 2, Neunhäuser 5

Gegründet 1838.

Flügel, Pianos

größte Auswahl, einflussige Zahlungsbedingungen; man verlange Preisliste, Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

B. Döll, Halle (Saale)

Große Ulrichstraße 33/34.

Miet-Pianos mit Berechnung bei späterem Kauf nach Vereinbarung.

Angebote unter C 1118/28 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wassermesser
Wasserklingeln

D. Müller, Domstr. 1

schleift

Wampressen
schnell, billig,
großte
Formen
Auswahl

Kauf der Zeit

Leipzig

Brühl 6

Filialen:
Ortmannsche Steinweg 15
Eisenbahnstraße 51
Windmühlstraße 24
Gundorfer Straße 15

Fahräder u. Nähmaschinen
beste Markenfabrikate liefert direkt ab
Fabrik zu Fabrikpreisen

E. Goldberg, Siegburg.

Berlangen Sie sofort
Vertretungspreisliste gratis u. franko

Lichtspiel-Palast „Sonne“ | Union-Theater

Leitung: A. Dehant

Am Freitag, den 8. Juni
Ein Film von der goldenen Zeit der ersten Liebe
Nach dem gleichnamigen beliebten Schlager:

Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde

Motto:
Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde
Der Frühlingssinn steht durch der Blätter Grün,
Ein Herz ist eingeschnitten in ihre Rinde,
Und in dem Herzen steht ein Name drin!
Am Rüdesheimer Schloß die alte Linde,
Sie weiß, was Du mir machst, was Du mir bist,
Sie weiß von einem Sommer der Glunde,
Sie weiß sogar, was noch geschehen ist.

Hauptrollen: Werner Fuetterer
Berta Schmitterlöw usw.

Der Film wird durch den Geanasthloaser
einacletet.

Nachdem das lustige Beiprogramm
Anfang 5.30 u. 8.00 Uhr — Sonntag 3.00 Uhr

Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung

Heute! Donnerstag! Heute!
Das große Sensations-Programm
Tom Tyler der beliebte amerik. Cowboy-Darsteller in seinem neuesten Wildwestfilm!

Die Bankräuber von Alaska

Ein Abenteuerfilm in 5 spannenden und
lustigen Akten

Aufsehen: Der neue Kassenfilm: Die
Geschichte einer dritten Liebe!

Bett und Sofa

Ein unpolitisches Leitbild aus dem heutigen
Ruhland. Ein Filmwerk ohne Plakaterie,
ohne Färberei ohne Esen, aber nicht ohne
Scham! Kein Aufklärungsfilm für
Schule, aber auch kein Werk für Überdünne,
sondern ein Werk für freie Menschen mit
gesunden Instinkten und klaren Blicken.

Eine große Tat — dieses Wagnis — weil
es gelang!

Anfang 6.30 Uhr u. 8.15 Uhr — Sonntag 4 Uhr

Konwärt. Theater.

Stadtkeller in Halle.
Freitag, 20 Uhr

„Fra Diavolo.“

Wahle in Halle.
Dies und Das.

Neues Theater in Leipzig.
Freitag, 19.30 Uhr

„Ein Mannesball.“

Wies Theater in Leipzig.
Freitag, 20 Uhr

„Ein besserer Herr.“

Opernhaus in Leipzig.
Freitag, 20 Uhr

Sommerwetter — ganz
famoes.

Opernhaus in Leipzig.
Freitag, 20 Uhr

„Wie einst im Mai.“

Stadtspele in Halle:
Ne. Leipziger Straße.
Der Geheimtutor.

Ne. Wie Frauenlieb.
Dr. Wannier und die
Frauen.

6. 2. am Rindespiel.
Die Pflicht zu schmeigen

6. 2. Dr. Mühlhärde.
Der große Unbekannte

Gelegenheitskauf

Chaiselongues

Rm. 48.-

Betten

Rm. 85.-

Sofas

Rm. 145.-

Clubmöbel

sehr billig

Rüchen naturalfertig

staunend billig

Speisezimmer

100 Stk., Größe m. 6 Leber

stühlen Rm. 595.-

Angebote unter C 1118/28
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wassermesser

Wasserklingeln

D. Müller, Domstr. 1

schleift



Für Feste im Verein und Haus

fertigt schöne Drucksachen
schnell und preiswert die
Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt

G. m. b. H.

Fernruf 100 und 101



Fahräder u. Nähmaschinen
beste Markenfabrikate liefert direkt ab
Fabrik zu Fabrikpreisen

E. Goldberg, Siegburg.

Berlangen Sie sofort
Vertretungspreisliste gratis u. franko

Teppiche

in erstklassiger Qualität
liefert

ohne Anzahlung

in bequem. Teilzahlungen

Mitteldtsche

Teppichhandels-

gesellschaft

Berlin W 8

Unter den Linden 17/18

Verlangen Sie bemesterte
Offerte unverbindlich.

29.-

loftet die An-

fertigung eines

Angeseh. Handels

mit. Zutaten nach

Ihren genommenen

MASS

aus mitgeb. Stoff

vormals

M. Ehrlich

Halle a. S.

Leipziger Str. 69

Geschäfte gerügt,
komme zum Maß nehmen.

PATENT

Ingenieurbüro

HANSCKELER

Lahnstr. 10, Borsigh 28

Der beliebte

Preis 15 Pfennig

Wand-Fahrplan

gültig ab 15. Mai 1928

ist wieder erschienen und in unseren Geschäftsstellen Hälterstraße 4 und Gotthardstraße 38, sowie in allen Agenturen und bei den Aussträgern unseres Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) zu haben.

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt

G. m. b. H., Verlag Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)